Nr. 255. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 5. Juni 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 4. Juni 1891.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

95. Sitzung vom 4. Juni.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: von Bötticher, Dr. Miquel, Herrfurth, Graf von Zedlitz und Kommissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der Sperrgesetz-Novelle.

In der General-Diskussion stellt

Abg. Rickert (frs.) gegenüber mehrfachen Angriffen, die ihm wegen seiner Ausführungen bei der zweiten Lesung geworden, fest, daß schon in den Motiven zum Sperrgesetze vom Jahre 1875 ausgesprochen worden sei, daß eine Rückgabe der gesperrten Gelder erfolgen solle, sobald der Frieden mit der katholischen Bevölkerung hergestellt sein würde. Dieser Fall sei jetzt eingetreten und man gehe von protestantischer Seite zu weit, wenn man behaupte, daß die Staatsregierung einen Rückzug mit dieser Novelle gethan habe.

Weitere Diskussion erhebt sich nicht, die Novelle wird angenommen, ebenso ohne jede Diskussion der Gesetzentwurf betreffend das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen. (Antrag Korsch.)

Es folgt die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs betreffend die außerordentliche Armenlast.

Der dem Herrenhause in Form einer Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz vorgelegte Gesetzentwurf bezweckt, die im § 31 des Ausführungsgesetzes vom 8. März 1871 statuirte Befugniß der Landarmenverbände, die Kosten der außerordentlichen Armenlast den Kommunalverbänden abzunehmen, zum Theil in eine Verpflichtung umzuwandeln; nur zum Theil, denn während die Beschaffung der nöthigen Anstalten für hülfsbedürftige Geisteskranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde, sowie die Tragung der allgemeinen Verwaltungskosten dieser Anstalten dem Landarmenverbande obliegen soll, werden die sonstigen Kosten dieser Anstaltspflege dem Ortsarmenverbande mit einem Drittel und dem Kreise, welchem letzterer angehört, mit zwei Drittel zur Last gelegt.

Die Kommission hat die Beschlüsse des Herrenhauses mehrfach abgeändert.

Zu Artikel 1 § 31a beantragt

Abg. Drawe (frs.) einen Zusatz dahin, daß wenn das dem Ortsarmenverbande zur Last fallende Drittel in einem Jahre 25 Prozent der von demselben aufzubringenden Staatssteuern übersteigt, der Kreis auch diesen Mehrbetrag zu übernehmen habe.

Nach kurzer Diskussion, in welcher der Minister des Innern Heerfurth diesen Antrag als unnöthig und schädlich bekämpft, wird der Antrag vom Antragsteller wieder zurückgezogen und der § 31a mit einem vom Abg. Wessel (frk.) gestellten Antrage angenommen, welcher neben den Bestimmungen der Vorlage über die Erstattungspflicht auch die freie Vereinbarung der Landarmenverbände mit den erstattungspflichtigen Ortsarmenverbänden zuläßt.

Nach § 31d können Kreise und Ortsarmenverbände mit Genehmigung des Oberpräsidenten auch in Zukunft die Fürsorge für hülfsbedürftige Geisteskranke, Idioten rc. in eigenen Anstalten übernehmen.

Abg. Dr. Würmeling (Ztr.) beantragt, das Wort „eigenen" zu streichen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) bekämpft diesen Antrag, der das neugeschaffene Verpflegungssystem vollständig durchlöchern würde, wenn es zulässig sein sollte, daß große Verbände sich von der Benutzung der durch die Vorlage geschaffenen Provinzialanstalten frei machen können, ohne eigene Anstalten zu haben.

Minister Herrfurth stimmt diesen Ausführungen zu. Es könnte einigen Kommunalverbänden einfallen, gerade zu einer Zeit die Kranken in Privatanstalten unterzubringen, wo die Provinzialanstalt stark mit Verpflichtungen belastet sei. Dem müsse vorgebeugt werden.

Abg. Dr. Langerhans (freis.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Würmeling, da mit der Streichung des Wortes „eigenen" die ganze Wohlthat des Gesetzes in Frage gestellt würde, wonach die Landarmenverbände die Fürsorge für die Hülfsbedürftigen übernehmen müssen.

Der Antrag Würmeling wird indessen angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes mit Artikel 4, wonach das Gesetz am 1. April 1893 (statt 1892 nach der Vorlage) in Kraft treten soll.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die zweite Berathung der Novelle zum Gesetze, betreffend die Pensionirung der Gemeindebeamten in den Landgemeinden der Rheinprovinz.

Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage und das Haus beschließt ohne Diskussion diesem Antrage gemäß.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Rentengütergesetzes.

Schluß 1¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" berichtet in seinem nichtamtlichen Theile:

Der Kolonialrath trat am Mittwoch um 10 Uhr Vormittags zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Die besonderen Ausschüsse berichteten über die ihnen zur Berathung überwiesenen Gegenstände. Den Bericht über die Frage der Förderung der Baumwollenkultur in den Schutzgebieten erstattete Herr Konsul a. D. Vohsen mündlich. Die Beschlußfassung über die von dem Ausschuß vorgetragenen Resolutionen wurde bis zur Fertigstellung des schriftlichen Berichts ausgesetzt. Der Ausschuß zur Berathung der Bedingungen für die Zulassung von Gesellschaften zum Geschäftsbetrieb in den Schutzgebieten und der Gegenstände dieses Geschäftsbetriebes hat seine Arbeiten noch nicht zum Abschluß gebracht. Ein schriftlicher Bericht soll der nächsten Haupt-Versammlung vorgelegt werden. Berichterstatter für das Eisenbahnprojekt Tanger—Korogwe war Geheimer Ober-Postrath Kräcke. Die Vorschläge des Ausschusses bezüglich dieses Projekts wurden nach mehrstündiger Berathung mit geringen Aenderungen angenommen. Es wurde demnächst zur Wahl des ständigen Ausschusses geschritten, welcher die Aufgabe hat, außerhalb der Sitzungen der Hauptversammlung über einzelne koloniale Fragen sich auf Befragen gutachtlich zu äußern. Zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses wurden gewählt: Staats-Minister von Hofmann, Staatssekretär a. D. Herzog und Bankier von der Heydt; zu Stellvertretern: Staatssekretär a. D. von Jacobi, Kaufmann Wörmann und Ehren-Domherr Dr. Hespers. Die nächste Hauptversammlung wurde auf den 22. d. M. anberaumt.

— Ihre kaiserlichen Majestäten trafen von Kiel heute früh um 7 Uhr wieder in Berlin ein. Ihre Majestät die Kaiserin setzte die Reise nach dem neuen Palais fort. Nach der Besichtigung auf dem Tempelhofer Felde und dem Frühstück beim Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments kehrte Se. Majestät der Kaiser zur Stadt zurück und nahm im Schlosse Vorträge entgegen. Am Nachmittag gedachte Se. Majestät der Kaiser sich nach dem neuen Palais zu begeben. Dem Vernehmen nach wird Allerhöchstderselbe morgen Abend wieder nach Berlin kommen, hier übernachten und am nächsten Tage wieder eine Besichtigung abhalten.

Berlin, 4. Juni. Der Kaiser hielt in den heutigen Vormittagsstunden auf dem Kavallerieexerzierplatz hinter der Hasenhaide die Besichtigungen der beiden Garde-Dragoner-Regimenter im Schul- und Gefechtsexerzieren ab. Gegen 8 Uhr hatten die Regimenter auf dem Tempelhofer Felde nebeneinander in Linie, mit dem Rücken nach Rixdorf, Aufstellung genommen. Das Kommando führte der Kommandeur der 3. Gardekavalleriebrigade, Generalmajor Albert Prinz zu Sachsen-Altenburg, während die 1. Gardedragoner unter dem Befehl des Obersten v. Kotze, die 2. Garde-Dragoner unter demjenigen des Oberst v. Willich standen. Auf dem rechten Flügel der Paradeaufstellung hielten die direkten Vorgesetzten und eine glänzende Suite. In der letzteren bemerkten wir den Generaladjutanten Grafen von Lehndorff, Anton Fürst Radziwill und von Versen, den Chef des Generalstabes Graf Schlieffen, die Generallieutenants von Holleben, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, von Rosenberg, von Kleist, sowie zahlreiche höhere Offiziere des Gardekorps und des Generalstabes. Auch eine Anzahl fremdherrlicher Offiziere hatte sich eingefunden. Kurz nach 8 Uhr erschien der Kaiser, der in kurzem Galopp auf den rechten Flügel der Aufstellung zusprengte. Der Monarch trug die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments (Königin von England) und ritt den Goldfuchs „Centaur". In seiner Begleitung befanden sich General von Wittich, Oberstallmeister Graf Wedell, der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusow und eine Anzahl Flügeladjutanten. Nach dem Abreiten der Front fand ein Parademarsch in Zugfront und im Schritt statt, an den sich ein Schulexerzieren zunächst der ersten Garde-Dragoner anschloß, während das Schwesterregiment einstweilen absaß. Die Bewegungen, erst im Schritt, dann im Trab und im Galopp, bestanden im Reiten in Linie und den Kolonnen, in Aufmärschen und Schwenkungen, sowohl auf Kommando und Signal, als auf Zeichen mit dem Säbel. In scharfer Gangart gingen die Schwadronen über die drei am Saum des Exerzierfeldes gelegenen Hindernisse, um dann in einem Defilee zu verschwinden, aus welchem sie dann debouchirend und zur Linie aufmarschirend im vollsten Choc eine Attacke ausführten. Der kurzen Kritik, welche der Kaiser persönlich abhielt, folgte das Exerzieren des 2. Garde-Dragonerregiments, welches in ähnlicher Weise die reglementarischen Evolutionen ausführte. Der Kaiser, welchem man die Anstrengungen der nächtlichen Eisenbahnfahrt nicht anmerkte, folgte den Bewegungen, welche sich über den ganzen weiten Platz erstreckten, mit großer Aufmerksamkeit. Dem Schulexerzieren schloß sich eine interessante Gefechtsübung an, bei welcher die 8. Kompagnie des Franz-Regiments mitwirkte. Die 2. Garde-Dragoner hatten die Hasenhaide und den Veteranenkirchhof besetzt, welche sie gegen einen aus Tempelhof debouchirenden Feind (1. Garde-Dragoner) zu vertheidigen hatten. Nach den einleitenden Gefechtsmomenten kam es dann zum eigentlichen Kavallerie-Gefecht, bei dem sich mehrere prächtige Gefechtsbilder entwickelten. Den Beschluß machte noch ein Parademarsch im Galopp. — Nach diesem folgte der Kaiser einer Einladung des Offizier-Korps der 1. Garde-Dragoner zum Frühstück.

— Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hält seine 20. Abgeordnetenversammlung vom 7. bis 9. August d. J. in Nürnberg ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. a. die Ausarbeitung einer Denkschrift in Sachen der Beseitigung der Rauch- und Rußbelästigung, die Prüfung der im Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuchs enthaltenen baurechtlichen Bestimmungen und die Frage der Einführung einer Einheitszeit in Deutschland.

— Nach den neuesten statistischen Erhebungen im Anfang Juni hat sich ein weiteres Steigen der Roggenbrod-Preise in Berlin ergeben.

— Ingenieure der Stadt Brüssel, welche Mitglieder der mit Prüfung und Ausarbeitung des Brüsseler Seekanalprojekts betrauten Kommission sind, werden demnächst eine Informationsreise nach Bremen antreten, um die mit Recht berühmten baulichen Anlagen zu besichtigen, welche in Bremen für die Lagerung der Weine bestehen. Man trägt sich nämlich in Brüssel mit der Hoffnung, daß nach Vollendung der projektirten Kanalverbindung Brüssels mit dem Meere und der Erbauung mächtiger Weinkellereien, für welche die Bremer Einrichtungen als Vorbild dienen sollen, es ohne große Schwierigkeit gelingen werde, das internationale Weingeschäft in der belgischen Hauptstadt, welche durch ihre geographische Lage zur Monopolisirung dieses Handelsartikels wie geschaffen sei, zu zentralisiren. Bremen mag sich also bei Zeiten vorsehen.

— Die Cholera tritt in Abessinien mit einer Heftigkeit auf, daß sich der Bevölkerung eine wahre Panik bemächtigt hat. Tausende von Choleraflüchtlingen suchen nach Massowah zu gelangen, werden aber von der Besatzung des italienischen Außenforts Taulut nicht durchgelassen, da das Oberkommando in Massowah jegliche Kommunikation zwischen der Einwohnerschaft und den choleraverdächtigen Zuzüglern aus Abessinien kategorisch verboten hat. So lagern diese unter freiem Himmel unweit des Sperrforts, wo sie, nach Aufzehrung ihres Proviants, dem äußersten Elend verfallen. Die täglichen Todesfälle sollen nach Hunderten zählen, und trotzdem der glühende Sonnenbrand die Leichname binnen 24 Stunden völlig ausdörrt und mumifizirt, dringt der Verwesungsdunst bis in die Stadt und macht den Aufenthalt daselbst fast unerträglich. Daraus läßt sich muthmaßen, wie die sanitären Zustände erst in den anderen, von Europäern weder bewohnten noch kontrollirten Küstenplätzen des Rothen Meeres beschaffen sein mögen. Den egyptischen Sanitäts- und Hafenbehörden aber erwächst aus dieser Lage eine ernste Mahnung.

— Ueber den vielbesprochenen Ueberfall des Orientzuges in der Nacht zum Montag geht den Berliner Zeitungen von dem heute nach Berlin zurückgekehrten Herrn Gerlach, dem Leiter der im Zuge befindlich gewesenen Stangen'schen Reisegesellschaft, folgender Bericht zu:

Wir fuhren aus Konstantinopel am 31. Mai Abends 8 Uhr 15 Minuten mit dem regelmäßigen Eilzuge ab. Die Reisegesellschaft bestand aus 12 Personen und mir und waren in zwei Wagen vertheilt. Die ganze Gesellschaft fuhr 1. Klasse, außerdem befanden sich in demselben Wagen noch 3 Passagiere 2. Klasse in einem besonderen Koupee. Zwei Theilnehmer der Gesellschaft hatten mit noch 2 anderen Herren den im Zuge befindlichen Schlafwagen benutzt. Im Ganzen mochten incl. 3. Klasse 40 bis 50 Personen im Zuge sein. Gegen 11 Uhr 50 Minuten Nachts wurden die Passagiere, die sich sämmtlich im tiefen Schlaf befanden, durch einen heftigen Stoß aus dem Schlaf gerüttelt. Ich befand mich im letzten Wagen, wo der Stoß wenig zu bemerken war, wogegen die im ersten Wagen befindlichen Personen etwas unsanftere Stöße, jedoch ohne nachtheilige Folgen erlitten. Ich sprang sofort auf, öffnete das Fenster und hörte vorn am Zuge ein wildes Durcheinanderschreien, hielt dasselbe jedoch zuerst für einen Streit des Bahn-Personals und selbst als mehrere Schüsse ertönten, kamen weder ich, noch die Passagiere auf den Gedanken, daß wir durch Räuber überfallen seien. Es war ganz finstere Nacht, der Mond ging erst um 2 Uhr auf. Ich verließ mein Koupee und lief am Zuge entlang bis zur Lokomotive, ohne von irgend Jemand daran gehindert zu werden. Die Lokomotive, der Tender und zwei Packwagen waren umgestürzt und lagen gegen die Böschung. Die zwei folgenden Wagen von denen der erste 3., der zweite 2. Klasse, waren aus den Schienen gehoben und in etwas schiefe Stellung ineinander verkeilt, während der darauf folgende Schlafwagen nur halb aus den Schienen gekommen war. Die Vorderwand desselben, an welcher Herr und Frau Meyerfeld aus Braunschweig ihre Plätze hatten, war eingedrückt, doch sind beide wunderbarerweise ohne Verletzung davongekommen. Wie ich von der Lokomotive wieder zurückging, hörte ich wieder einen einzelnen Schuß und darauf einen Schmerzensschrei, worauf die meisten Passagiere, die sich im Dunkeln hin und her bewegten, erst gewahr wurden, daß es sich um eine Beraubung des Zuges handelte. Es stellte sich später heraus, daß der Verwundete ein spanischer Jude aus Adrianopel war, welcher sich geweigert hatte, die von den Räubern verlangten Werthsachen herauszugeben. Die Räuber, von denen wir nur 6 bis 8 zu Gesicht bekamen, waren mit Gewehren und Dolchen bewaffnet und hatten mit ihren 20 bis 25 Komplizen, die in der Nähe im Gebüsch in Anschlag lagen, vor Ankunft des Zuges ca. 15 Bahnarbeiter gefesselt, um die Zerstörung des Bahngeleises bewirken zu können.

Zuerst bemächtigten sich die Räubers des Zugführers, nachdem sie denselben mit Kolbenstößen traktirt hatten. Sie zwangen denselben bei der Beraubung als Dolmetscher zu dienen und gingen mit demselben von Koupee zu Koupee, indem sie selbst sich mit gefälltem Gewehr vor die Thür stellten und durch den Zugführer die Werthgegenstände abfordern ließen. Alle Herren sahen sofort ein, daß ein Widerstand ganz nutzlos gewesen wäre, und kamen daher der Aufforderung, der Gewalt weichend, nach. Von den ersten Herren verlangten sie außer den Uhren auch das Geld. Merkwürdigerweise verlangten sie Ringe u. dergl. nicht, wiesen sogar die von Frau Direktor Solitander vorgewiesenen Ringe zurück. Geld verlangten die Räuber später nicht mehr, weil sie bei den ersten Herren bei Revision der Portemonnaies nur deutsches Geld vorgefunden hatten. Mir wurde auch nur die Uhr abverlangt. Das noch für die weitere Ausführung der Reise nöthige Geld hatte ich verborgen; in meinem Portemonnaie ließ ich, um keinen Verdacht zu erwecken, nur ca. 100 Frs. in Gold.

Beraubt wurden nur die Passagiere 1. und 2. Klasse, die 3. Klasse dagegen gar nicht belästigt. Während der Beraubung wählte der Anführer der Bande 5 Passagiere, die ihm als die Wohlhabendsten erschienen, aus und befahl ihnen, den Wagen zu verlassen. Wir glaubten zuerst, daß es sich bei diesen Personen nur um eine genauere Visitation nach Geld handeln würde, erfuhren jedoch sehr bald aus den in der Nähe des Zuges stattfindenden Verhandlungen, daß sie als Geißeln mitgenommen und nur gegen ein Lösegeld wieder freigegeben werden sollten. Einer der Herren wurde veranlaßt, nachdem die Räuber festgestellt hatten, daß die Gefangenen Deutsche waren, Folgendes auf einem Stück Papier niederzuschrieben:

„An das deutsche Konsulat in Konstantinopel.

Wir Moritz Israel, Berlin, Bellevuestraße 18,
Oskar Gräger, Berlin, Stralauer Platz 5,
Oskar Kotzsch, Zörbig, Kreis Bitterfeld,
Albert Maquet, Siegelsdorf, Kreis Bitterfeld,
Franz Kiok, englische Botschaft, Konstantinopel,

sind gefangen und wird ein Lösegeld von 200,000 Franks verlangt, zu senden nach Kirkkelisse, anderen Falles wir erschossen werden. Wir bitten dringend das Geld zu senden. Herr Israel und Herr Maquet sind allein im Stande, das Geld zu zahlen. Beim Erscheinen von Militär oder Polizei werden wir umgebracht."

Dieses Schriftstück wurde dem Zugführer zur Weiterbeförderung übergeben. Dagegen nahmen die Räuber den Maschinisten, einen geborenen Schweizer Namens Freundinger, für die Gefangenen als Dolmetscher mit. Wie die Räuber während der ganzen Zeit mit einer gewissen Höflichkeit vorgegangen waren, gestatteten sie auch jetzt noch dem Maschinisten, der sich dies ausbat, für die Gefangenschaft seinen im Zuge befindlichen Tabak mitzunehmen. Darauf setzte sich der Zug mit den Gefangenen auf das türkische Kommando „Haida!" des Anführers, der „Capitano" angeredet wurde, in Bewegung. Es war noch immer so dunkel, daß wir die Richtung, welche eingeschlagen wurde, nicht bemerken konnten, ebenso wenig ob sich noch andere Räuber anschlossen. Später erfuhr ich von Herrn Israel, daß die Gefangenen nur vom Capitano und 6 Räubern begleitet gewesen sind.

Im Zuge befand sich ein in Adrianopel ansässiger Bahnbeamter. Dieser lief, als ihm die Situation klar wurde, sofort nach der 8 Kilometer entfernten Station Sinilii zurück, um von dort aus Allarmsignale zu geben; die Ausraubung und Gefangenen-Fortführung hatte jedoch nur etwa eine halbe Stunde in Anspruch genommen und kam daher die Hülfe zu spät, indem erst gegen 4 Uhr ein Zug mit einigen bewaffneten Bahnbeamten von der anderen Richtung her eintraf.

Auf der Station Tscherkeßkeni, die wir nach dem Besteigen des angekommenen Zuges nach etwa 15 Minuten erreichten, war es uns möglich, von dem Vorgefallenen telegraphische Nachricht zu geben. Ich veranlaßte den Stationschef, den Brief von den Gefangenen an das deutsche Konsulat zu telegraphiren, was auch sofort geschah. Außerdem löste ich ein Billet, um mit dem nächsten Zuge behufs persönlicher Verwendung für die Gefangenen bei der Botschaft nach Konstantinopel zu fahren, während die Theilnehmer der Gesellschaft nach Adrianopel fuhren und dort auf mich warten wollten. Gegen 8 Uhr verließ ich Tscherkeßkeni und mußte auf der Fahrt die Unglücksstätte nochmals passiren.

Dort waren soeben auch Herr Israel und Herr Kiok eingetroffen und erzählten mir, daß sie von den Räubern zurückgeschickt seien. Herr Kiok, ein Ungar, war ganz entlassen, Herr Israel dagegen beauftragt, das Lösegeld in Konstantinopel zu holen und nach Kirkkelisse (zu deutsch „Vierzigkirchen") persönlich zu überbringen. Er hatte dies den Mitgefangenen, sowie dem Kapitano auf Handschlag versichern müssen. Außer einem vierstündigen Fußmarsche hatten die Gefangenen irgendwelche Mißhandlung nicht zu erleiden, auch wurden sie, so viel als möglich, mit Erfrischungen regalirt. Da Herr Israel mir versicherte, daß er alles Nöthige in Konstantinopel besorgen werde, konnte ich mich nach Adrianopel zu der dort harrenden Gesellschaft zurückbegeben. Herr und Frau Direktor Solitander, sowie Frau Gröger ließ ich im Hotel Djanik, wo deutsch gesprochen wird, zurück, während ich mit der anderen Gesellschaft die Rückreise antrat.

Kiel, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser war gestern wieder, mit Ausnahme der Frühstückspause, auf dem „Kaiser", bis Abends 9 Uhr auf dem „Meteor" und unternahm mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich Nachmittags 3 Uhr eine Tour zur See. Abends war Diner im Schloß, wozu außer Gefolge und Hofstaat nur die Vize-Admiräle Knorr und Deinhard befohlen waren. — Nachts 12 Uhr brach auf der „Oldenburg" Feuer aus, welches, ohne großen Schaden anzurichten, in ca. 20 Minuten gelöscht wurde.

Kiel, 4. Juni. (W. T. B.) In der letzten Nacht kam, wie die „Kieler Zeitung" meldet, in Folge kurzen Schlusses in der elektrischen Leitung in einer Maschinenkammer an Bord des Panzerschiffes „Oldenburg" Feuer aus, welches innerhalb 20 Minuten, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, gelöscht wurde.

Bremen, 4. Juni. (W. T. B.) Heute fand Mittags 12 Uhr die feierliche Eröffnung der fünften Wanderausstellung der unter Protektorat Seiner Majestät des Kaisers stehenden „Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft" durch den Präsidenten der letzteren, Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, statt. Der Eröffnung wohnten die Mitglieder des Senats, zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft, hohe Militärs, Deputationen von Vereinen, Korporationen u. s. w. bei. Der Erbgroßherzog hielt eine Ansprache und eröffnete die Ausstellung mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Sodann begrüßte Bürgermeister Pauli namens des Senats und der Präsident der Bürgerschaft Claussen im Namen der Bürgerschaft Bremens die Anwesenden. Bürgermeister Pauli brachte zum Schluß ein Hoch auf den Präsidenten der Gesellschaft, Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, aus.

Stuttgart, 4. Juni. (W. T. B.) Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, empfing der König den Sanitätsrath Marc-Wildungen, welcher konstatirte, daß ein Grund zur Besorgniß nicht vorliege und binnen Kurzem die Beseitigung der jüngsten Störung zu erwarten sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juni. (W. T. B.) Eine Berliner Zuschrift der „Polit. Korrespondenz" knüpft an die zum Theil leidenschaftlichen Kundgebungen in Folge der letzten Erklärung des Reichskanzlers von Caprivi über die Getreidezölle an und hebt hervor, daß falls die Behauptungen einiger Blätter, die Regierung werde sich über kurz oder lang genöthigt sehen, die Getreidezölle trotz der Erklärungen des Reichskanzlers aufzuheben oder herabzumindern, Glauben fänden, dadurch neuerdings eine bedauerliche Unsicherheit geschaffen werden könnte. Die Zuschrift versichert daher auf das allerbestimmteste, die deutsche Regierung sei fest entschlossen, auf dem durch die Rede des Reichskanzlers unzweideutig gekennzeichneten Standpunkte zu verharren. Weder von einer Herabsetzung noch auch von einer Aufhebung der Getreidezölle könne in absehbarer Zeit, soweit menschliches Ermessen reicht, die Rede sein.

Prag, 2. Juni. Die durch die Erklärung des Grafen Taaffe betreffs der Verweigerung der czechischen Amtssprache im czechischen Lager hervorgerufene Aufregung greift immer weiter und hat auch die Stammesgenossen in Mähren erfaßt, indem auch die dortigen alt- und jungczechischen Blätter mit den hiesigen Chorus machen und alle miteinander gegen den Ministerpräsidenten einen Ton anschlagen, wie ein solcher in der zwölfjährigen Versöhnungs-Aera, außer vor drei Jahren gegenüber dem Unterrichtsminister in Folge seines bekannten Erlasses, niemals vorgekommen ist. Wenn aber die Leiter der neuen czechischen Oppositionsbewegung glauben, daß, wie vor drei Jahren der Unterrichtsminister den allgemeinen Protestkundgebungen nachgegeben und seinen Erlaß auf Beschluß des Ministerrathes schrittweise zurückgenommen hat, so auch Graf Taaffe den gegenwärtigen Protestkundgebungen Rechnung tragen und nachgeben werde, so dürften sie sich gründlich irren, weil, was der damals noch neue Ressortminister des Unterrichts thun konnte, der Minister-Präsident ohne Preisgebung seiner Autorität nicht zu thun vermöchte und derselbe überdies seine reiflich erwogene Erklärung ausdrücklich im Namen der Regierung abgegeben hat. Auch kann von einer wirklichen Ueberraschung auf altczechischer Seite gar keine Rede sein, da Graf Taaffe dieselbe Erklärung schon im vorigen Jahre dem altczechischen Parteiführer Dr. Rieger gemacht hat, als dieser nach Wien kam und vom Ministerpräsidenten die Einführung der internen czechischen Amtssprache verlangte, um durch diese Konzession den Altczechen das Eintreten für die Ausgleichsbestimmungen im Landtage zu erleichtern. Wenn also die altczechischen Parteimänner die vorjährige Ablehnung so hingestellt haben, als ob sie keine definitive, sondern nur im Sinne einer Vertagung der Entscheidung aufzufassen wäre, so haben sie dadurch entweder sich selbst oder ihr Volk getäuscht. Jedenfalls ist aber der gegenwärtige Vorfall ganz geeignet, alle Transaktionsversuche mit den Czechen und die Hoffnung, mit denselben endlich zu einem leidlichen Abschlusse zu gelangen, als vergeblich erscheinen zu lassen. Denn weil Graf Taaffe den Czechen nach zwölf Jahren zum ersten Mal einen vom Standpunkt der Staatsraison unerfüllbaren Wunsch versagte, wurde er bei denselben nicht nur alles Dankes für die durch zwölf Jahre genehmigten Konzessionen verlustig, sondern von ihren Blättern jetzt ebenso angegriffen und als Gegner und Feind erklärt, wie die früheren deutschliberalen Minister.

Die Landes-Ausstellung wird fortwährend stark besucht und erhält auch viele hohe Besuche. Auch die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie wird am 8. d. erwartet. Ist aber auch die Frequenz stark und die Hoffnung auf Herausbringung der Regiekosten nicht unberechtigt, so verursachte die Ausstellung der Bevölkerung andererseits auch viele Nachtheile, indem die Preise der Lebensmittel unverhältnißmäßig in die Höhe getrieben wurden und viele Hausbesitzer und Parteien ihren Miethern die Wohnungen kündigten, um dieselben während der Ausstellungszeit lukrativer verwerthen zu können.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Der in der Melinit-Angelegenheit verhaftete Fasselere hat in der Conciergerie eine Zelle neben Turpin und Triponé erhalten. Der letztere ist sehr niedergeschlagen. Turpin hatte wiederholte Besprechungen mit seinem Vertheidiger. Die Untersuchung dürfte bald beendigt sein. Der „Matin" wird eine Zuschrift Turpins über Spionage veröffentlichen, welche im Gefängniß verfaßt worden ist.

Paris, 4. Juni. (Hirschs T. B.) Die Untersuchung in der Melinit-Affaire wird in den nächsten Tagen geschlossen werden. Da die Entwendung der Pläne durch den verhafteten Sekretär endgültig nachgewiesen ist, so hält man die Entlassung des mitverhafteten Turpin bevorstehend.

Paris, 4. Juni. (Hirschs T. B.) Die Kellner haben gestern Abend in der Arbeiterbörse eine Versammlung abgehalten, in welcher die Abschaffung der Stellenbureaux, die Freiheit des Schnurrbarttragens und die Gründung einer Fachzeitung beschlossen wurde.

Paris, 3. Juni. (W. T. B.) Der Senator für Belfort, Frery, ist gestorben.

Lyon, 4. Juni. (W. T. B.) Die Bediensteten der hiesigen Tramway-Gesellschaft fordern unter Androhung eines Ausstandes eine Lohnerhöhung und Einführung des zwölfstündigen Arbeitstages.

Italien.

Rom, 4. Juni. (W. T. B.) Der Papst hielt heute das angekündigte Konsistorium ab, welches den programmmäßigen Verlauf nahm. Der Papst befindet sich wohl und ertheilte den Segen mit fester Stimme.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 4. Juni. (W. T. B.) Die parlamentarischen Kommissionen für auswärtige, finanzielle und koloniale Angelegenheiten sprachen sich für sofortige Annahme des englisch portugiesischen Vertrages auf den von der Regierung beschlossenen Grundlagen aus. Der Bericht hierüber wird morgen der Kammer vorgelegt werden, die voraussichtlich die Berathung am Sonnabend beginnen wird.

Großbritannien und Irland.

London 4. Juni. Die Aussagen Wilsons in dem Spielprozeß sind sehr belastend für Oberstlieutenant Cumming. Wilson erklärte, er habe bemerkt und alsbald auch seinen Freunden mitgetheilt, wie Cumming, wenn die Karten zu seinen Gunsten ausfielen, seinen ursprünglichen Einsatz vergrößerte und, wenn sie wider ihn ausfielen, einen Theil desselben zurückzog. Er habe Cumming mit seinen Freunden beobachtet und ihn unzweifelhaft beim Falschspielen entdeckt.

Wie der „Standard" erfährt, ist die Erregung in Buenos-Ayres eine sehr große; dieselbe nimmt fortwährend zu. Man befürchtet Demonstrationen gegen die jetzige Regierung.

London, 4. Juni. Die „Times" publiziren ein Schreiben der Armstrong-Kompagnie an den französischen Kriegsminister, worin die Kompagnie erklärt, von Triponé niemals technische Aufklärungen betreffs des Melinits empfangen zu haben, sondern lediglich von Turpin.

London, 4. Juni. (W. T. B.) Heute früh fand auf der Metropolitan-Eisenbahn zwischen den Bahnhöfen St. Johnswood und Marlborough-road ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Durch das soeben veröffentlichte Gesetz über die Reichswehr hat Rußland wieder einen gewichtigen Schritt vorwärts gethan in der Friedensvorbereitung zur Aufstellung von Massenheeren im Kriege. Im Jahre 1888 wurde die Dienstzeit im stehenden Heere von 15 auf 18 Jahre erhöht (5 Jahre unter der Fahne, 13 in Reserve) und aus diesen riesigen Menschenmassen wird das eigentliche

Feldheer, Linien- und Reservetruppen gebildet werden, welches, wenn auch bedeutend größer an Zahl, der deutschen Linie und Landwehr entspricht. Da in Rußland aber die Wehrpflicht 23 Jahre beträgt, vom 21. bis vollendeten 43., so standen noch andere ungezählte Massen zur Verfügung, und zwar fünf Jahrgänge ausgedienter Mannschaften vom 39. bis 43. Dienstjahr und alle die aus irgend welchen Ursachen, wie Freiloosung, Familienrücksichten, nicht völliger Kriegsbrauchbarkeit, zurückgestellten Männer. Aus diesen bildete man vor etlichen Jahren die etwa dem deutschen Landsturm entsprechende Reichswehr in zwei Aufgeboten. Das Wesentlichste aus der eben veröffentlichten umfangreichen Neuordnung wollen wir hier hervorheben.

Das erste Aufgebot dient zur etwa nothwendigen Verstärkung des stehenden Heeres und besteht zumeist aus ausgedienten Mannschaften und aus völlig kriegsbrauchbaren Freigeloosten. Das zweite Aufgebot dient ausschließlich zur Bildung von Reichswehrtruppentheilen und besteht aus Mannschaften, die sofort bei der Aushebung als nicht völlig kriegsbrauchbar befunden wurden und aus wegen Familienrücksichten Zurückgestellten. Das erste Aufgebot wird durch kaiserlichen Erlaß an den Senat, das zweite durch kaiserliches Manifest einberufen. An allen für Einberufung der Reichswehr, bezw. zur Bildung von Reichswehrtruppentheilen bestimmten Ortschaften befinden sich bereits im Frieden schwache Stämme von Offizieren und Mannschaften. Die Reichswehr wird im Kriege in Druschinen (Bataillone), Sotnien (Schwadronen), Batterien, Festungsartillerie-Kompagnien, Sappeur-Kompagnien und entsprechende Seetruppen eingetheilt. Aus den Druschinen werden Regimenter, Brigaden und Divisionen gebildet; ebenso werden die Sotnien, Batterien u. s. w. zu höhern Truppenverbänden vereinigt. Die Offizierstellen vom General bis zum Lieutenant werden unter Zuhülfenahme von im Dienst befindlichen Offizieren besetzt, aus verabschiedeten noch reichswehrpflichtigen, oder aus nicht mehr dienstpflichtigen, sich freiwillig meldenden, verabschiedeten Offizieren; für die Lieutenantsstellen können auch unter gewissen Bedingungen ehemalige Freiwillige, welche den Unteroffiziersrang erreicht, oder besonders gebildete Mannschaften ausgesucht werden, wenn sie durch mehrmonatlichen Kriegsdienst in der Reichswehr ihre Befähigung dargelegt. Die vier jüngsten Jahrgänge der Reichswehr, soweit sie aus ausgedienten Mannschaften bestehen, verbleiben unter Beaufsichtigung der Bezirkskommandos und werden zweimal zu je sechswöchentlichen Uebungen eingezogen. Alle Stellenbesetzungen bei der Reichswehr bis zum Unteroffizier herunter, auch die der Aerzte und Lazarethgehülfen, sind durch die Bezirkskommandos in beständiger Bereitschaft zu halten. In die Verantwortlichkeit für alle bezüglichen Maßnahmen theilen sich die nächsten Vorgesetzten der Bezirkskommandeure, d. h. die Befehlshaber der Platz-Brigaden und die obersten Zivilbehörden der Gouvernements.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, daß die Kriegsbereitschaft der russischen Reichswehr nach Durchführung der jetzigen Neuordnung die des deutschen Landsturms bedeutend übertreffen wird. Die Einberufung der Reichswehr erfolgt nicht blos in den vom Feinde bedrohten Provinzen, sondern allgemein, und man kann wohl sicher annehmen, daß, in Voraussicht eines größern Krieges, wenigstens das erste Aufgebot, welches allein an ausgebildeten Mannschaften rund 1¼ Million beträgt, sofort einberufen werden würde; darf doch sogar aus ihm das Feldheer verstärkt werden. Die vorausgesetzte Bildung von Festungstruppen läßt darauf schließen, daß die Reichswehrtruppen viel zur Festungsbesetzung verwandt werden sollen, um das Feldheer in dieser Beziehung zu entlasten. Auch können sie, was gleichfalls beim deutschen Landsturm nicht der Fall, außerhalb des Landes gebraucht werden. Während der deutsche Landsturm, seinem ausschließlichen Zweck der Vertheidigung der bedrohten Heimath entsprechend, nur in kleine Gefechtseinheiten, Kompagnien und dergleichen eingetheilt wird, sind bei der russischen Reichswehr Verbände bis herauf zur Division vorbereitet, was unbedingt auf eine beabsichtigte Verwendung im freien Felde schließen läßt. Auch Einziehung und Listenführung im Frieden findet für den deutschen Landsturm nicht statt; noch weniger sind für denselben Friedensstämme vorhanden.

Der geistige Vater dieser die russische Heeresmacht so gewaltig verstärkenden Neuordnung ist der kriegsrührige Generalstabschef Obrutschew, der auch den Vorsitz in dem mit Ausarbeitung jenes Gesetzes betrauten Ausschuß übernommen hatte. Zu letzterm gehörten noch mehrere, in kriegssachlicher Hinsicht besonders hervorragende Persönlichkeiten, wie die Generäle Kuropatkin, Pusyrewski, Welitschko u. a. Allen wurde in einem eben veröffentlichten Erlaß der wohlverdiente Dank des Zaren zu Theil.

Serbien.

Das Ergebniß der am Sonntag in Belgrad vorgenommenen Wahl eines neuen Bürgermeisters an Stelle Pasitschs, der früher diesen Posten inne hatte und welche Wahl nun auf den radikalen, von der Regierung unterstützten Kandidaten Marinkovitsch gefallen, wird von Belgrad aus als ein großer Sieg der radikalen Partei, ja als ein Beweis angeführt, daß die Bevölkerung auf der Seite der Regierung stehe und die Vorfälle, die sich anläßlich der Ausweisung der Königin Natalie zutrugen, mißbillige. Unter anderem wird, um diese Deutung der vorgenommenen Wahl zu unterstützen, darauf aufmerksam gemacht, daß sich der unterlegene Kandidat Ilitsch bei den Kundgebungen für die Königin besonders hervorgethan habe. Diese Darstellungen, die mehr dem entsprechen, wie man in den Regierungskreisen die Sachlage gern gefärbt und aufgefaßt sehen möchte, stehen im Widerspruche mit den uns aus Belgrad zukommenden Berichten. Nach diesen ist auf die Wahl des Herrn Marinkovitsch überhaupt kein Gewicht zu legen und kann dieselbe keineswegs als eine Kraftprobe der radikalen Partei angesehen werden. Eine solche wäre es gewesen, wenn Marinkovitsch mit Gegen-Kandidaten zu kämpfen gehabt hätte. Der öfter genannte Ilitsch ist aber überhaupt nicht als Gegenkandidat aufgetreten und der als Kandidat aufgestellt gewesene, zu den unzufriedenen Radikalen gehörende Josimovitsch ist bewogen worden, von der Kandidatur zurückzutreten. Die Liberalen und Fortschrittler haben sich in den letzten Tagen entschlossen, von der Aufstellung eines Gegenkandidaten überhaupt abzustehen. Marinkovitsch hatte also keinen solchen. Es kann demnach weder von einem Siege desselben über einen Gegner, noch von einem Parteisiege gesprochen werden. Zur Richtschnur für die Beurtheilung der Parteiverhältnisse kann jetzt nur die Thatsache dienen, daß die radikale Partei der Einigkeit entbehrt und daß die Liberalen und Fortschrittler bei jeder sich ihnen darbietenden Gelegenheit zusammengehen, was sie auch bei ihrer Stellungnahme zu der Bürgermeisterwahl bekundeten.

Türkei.

Pera, 4. Juni. (W. T. B.) Die Unterhandlungen wegen Freilassung der von den Briganten in Tscherkeßköi gefangen genommenen Reisenden des Orientzuges haben bis zum Mittag zu keinem definitiven Resultat geführt und dauern noch fort. Das von den Briganten geforderte Lösegeld ist auf Verlangen derselben bei dem österreichischen Konsularagenten in Kirkilisseh hinterlegt worden. Wegen der starken Garnison in Kirkilisseh sind die Briganten sehr mißtrauisch; auf Befehl der Pforte sind daher im Einvernehmen mit dem deutschen Botschafter von Radowitz für den Augenblick alle Truppenbewegungen in der Gegend von Kirkilisseh suspendirt worden. Der Kaufmann Israel befindet sich in Kirkilisseh in voller Sicherheit. Der Minister des Aeußeren hatte heute eine längere Unterredung mit dem Botschafter von Radowitz.

Amerika.

Newyork, 4. Juni. (W. T. B.) Nach einer Depesche des „New-York Herald" aus Iquique ist der Dampfer „Itata" in Tocopilla eingetroffen. Die Behörden der Kongreßpartei ließen dem Kapitän des Schiffes den Befehl zugehen, sofort nach Iquique zu kommen. Die Ankunft des „Itata" daselbst ist für morgen zu erwarten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Juni. Der Buchheideverein hat auch in diesem Jahre für seine Mitglieder einen auf kleinem Karton gedruckten **Eisenbahnfahrplan** anfertigen lassen, der auch eine Uebersicht der **Dampferfahrten nach Podejuch** und einen Auszug des Statuts enthält. Für Mitglieder liegt derselbe bei Herrn H. Susenbeth, Kassirer des Vereins, bereit. Daß die Rheder der beiden nach Podejuch fahrenden Dampferlinien den Mitgliedern und deren Angehörigen eine Preisermäßigung bewilligt haben, ist eine sehr dankenswerthe Neuerung.

— In Verbindung mit dem heute stattfindenden Doppelkonzert gelangt im **Bellevue-Theater** die beliebte Posse „Pension Schöller" mit theilweise neuer Besetzung zur Aufführung.

— In dem Termin-Kalender der letzten Woche ist bei einem am 3. Juni in Greifenberg i. Pomm. anstehenden Termin dadurch eine unangenehme Verwechselung vorgekommen, daß der **Name des Konkursverwalters, anstatt des im Konkurs befindlichen Kaufmanns genannt wurde.** Das Konkursverfahren betrifft den Kaufmann Emil Böck, während **Herr Kaufmann und Hotelbesitzer P. F. L. Starck Verwalter der Konkurmasse ist.**

— Ist in einem **Eisenbahn-Frachtvertrage** vereinbart, daß die Bahnverwaltung für die in unbedeckten Wagen zu transportirenden Güter behufs Verhinderung der schädlichen Einwirkung von Regen und Schnee Decken liefere, welche von dem Personal des Absenders über die Güter gelegt werden sollen, so haftet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 18. April 1891, die Bahnverwaltung für die Lieferung zweckentsprechender und brauchbarer Decken, auch wenn die Nichthaftung für die aus dem Transport in offenen Wagen verbundene Gefahr ausbedungen ist.

— Es sind neuerdings Zweifel darüber entstanden, ob der allgemeine Grundsatz, daß in den Vorschulen der vom Staate unterhaltenen oder unterstützten höheren Lehranstalten **Schulgeldbefreiungen** nicht bewilligt werden dürfen, insoweit verlassen werden könne, als durch die Bewilligung von Schulgeldfreiheit an Vorschüler und Schüler der Hauptklassen zusammen der nach dem Etat zulässige Schulgelderlaß für die Hauptanstalt nicht überschritten wird. Die Erörterung der Angelegenheit hat zur Verneinung der Frage geführt, da die Regel, daß Schulgeldbefreiungen nur bis zu 10 Prozent der Einnahme von Schulgeld aus den Hauptklassen, nicht aber auch aus der Vorschule, bewilligt werden dürfen, nicht eine andere Auslegung gestattet, als daß Schulgeldbefreiungen nur den Schülern der Hauptklassen einzuräumen sind. Hiernach ist nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten künftig sowohl bezüglich der staatlichen als der vom Staate unterstützten Anstalten zu verfahren; jedoch kann den bereits jetzt von Schulgeld befreiten Vorschülern dieser Vorzug ausnahmsweise auch ferner belassen werden.

— Der Herr Minister des Innern hat sich im Einverständniß mit dem Herrn Kriegsminister mit dem von dem Vorstande des deutschen Kriegerbundes aufgestellten Normalstatut für Krieger-Vereine im Allgemeinen einverstanden erklärt.

Ein genialer Vorschlag.

Bei der Besprechung des Taucherbootes „Goubet" und anderer neuer Errungenschaften der Marine erinnern französische Blätter an die großartige Idee einer „Seekavallerie", die im Jahre 1805 unter anderen Projekten dem großen Korsen entgegentrat.

Kaum war Napoleon 1805 im Lager von Boulogne eingerichtet, so empfing er eine große Menge von Entwürfen, wie die Landung in England sicherer und schneller zu bewerkstelligen sei. In einem wurde ein Verfahren auseinandergesetzt, die Kanonenkugeln unschädlich zu machen, indem man das Aeußere der Schiffe mit Matratzen von Wolle oder Watte ausstopfen lasse; in einem anderen war die Rede von großen Glasglocken, unter denen einer oder mehrere Soldaten ganz geschützt die Meerenge passiren könnten. Die Projektenmacher belagerten förmlich die Zugänge des Hauptquartiers, in dem man von Tag zu Tag schwerer zugelassen wurde, denn Napoleon bewilligte keine Privataudienz mehr, wenn sie nicht genügend gerechtfertigt war. Dem kühnsten und genialsten von Allen aber, dem Gelehrten Quartermère Disjonval, gelang es, Dank einer Empfehlung des Marschalls Davoust, bei dem Kaiser vorgelassen zu werden. Dieser empfing ihn wohlwollend und fragte ihn nach seinen Wünschen.

„Sire, die großen und riesenhaften Dinge können nur von Männern verstanden werden, wie Ew. Majestät; deshalb nehme ich mir die ehrfurchtsvolle Freiheit." Damit überreichte Herr Quartermère dem Kaiser eine dicke Rolle Papier mit Goldschnitt, elegant mit schmalen blau-roth-weißen Bändern geschmückt.

„Sire, das Mittel, welches ich vorschlage, ist das einzige, durch welches die brave Armee Ew. Majestät ohne Gefahr nach England hinüber kommen kann. Das Verfahren ist nicht gewöhnlich, aber es ist ökonomisch. Sire, ich bitte Ew. Majestät, dies Projekt aufmerksam zu lesen, es muß der Wissenschaft der Naturgeschichte einen ungeheueren Vorschub leisten." Napoleon warf dem Herrn Disjonval einen mißtrauischen Blick zu; aber bald nahm sein Gesicht wieder die gewöhnliche Ruhe an.

„Es ist gut, mein Herr, ich werde es mit Aufmerksamkeit lesen."

Und er entließ den Gelehrten mit grüßender Handbewegung. Am Abend las der Kaiser mit Verwunderung Folgendes:

„Endlich ist der Augenblick gekommen, das treulose Element des Wassers zu erobern und die Bewohner desselben dem Ruhme der französischen Nation dienstbar zu machen! Wenn der Ochs für den Menschen arbeitet, der Hund für ihn jagt, das Pferd ihn in Gefechten trägt, wenn der Mensch mit einem Worte sich alle Thiere der Erde tributpflichtig und zu Sklaven seiner Macht und seines Willens gemacht hat, warum sollte er es nicht versuchen, gewisse Klassen von Fischen und besonders die Meerschweine zu gleichem Gehorsam abzurichten?"

„Oho", sagte der Kaiser und rückte die auf dem Mantel des Kamins stehenden Wachslichter näher, „das ist etwas Neues! Wo zum Teufel will er mit seinen Meerschweinen hin?" Und nachdem er langsam eine Prise Tabak genommen, fuhr er fort zu lesen.

„Diese Walfischart ist nichts Anderes, als der Delphin, von dem die Alten sprechen u. s. w." Im Folgenden rief der Verfasser das Zeugniß der Naturgeschichte aller Zeiten und aller Länder zu Hülfe, um die Intelligenz der Thiere zu beweisen. Er schloß damit, daß der Fisch nicht dünner sei, als das Kameel, das Pferd, der Elephant und selbst der Kanarienvogel: „Da man diese leicht zähmt", warum sollte man nicht desgleichen die Fische zähmen?" Weiter verwies er auf die Münzen von Athen, welche den Pyräus darstellen, mit einem Delphine, der einen Mann auf seinem Rücken trägt. Endlich schlug er dann vor, eine gewisse Anzahl Delphine oder Meerschweine so abzurichten, daß jeder auf seinem Rücken einen Tirailleur oder einen Füsilier von der Garde trage.

„Nichts ist leichter", sagte er, „während die Armee am Strande des Meeres kantonirt ist, können die Matrosen der Flotte dazu benutzt werden, Meerschweine zu fischen, die man dann in die Hafenbassins einsperrt. Dort wird man sie zähmen und ihnen Lehrer geben können! So" — fügte Herr Disjonval, wahrscheinlich in dem Entzücken, welches ihm seine Entdeckung verursachte, hinzu — „ist bald eine prächtige Seekavallerie geschaffen, die nach England gehen kann!"

Das ist aber noch nicht Alles: in besonderen Noten beschrieb er sehr ausführlich, wie man verfahren müsse, um das Meerschwein an Zaum und Gebiß zu gewöhnen und setzte schließlich die ganze Equipirung des Delphins auseinander. Er hatte sogar den Fall vorausgesehen, wo das Meerschwein einmal unterwegs, d. h. auf hohem Meere, einigen alten Freunden begegnen und das Bedürfniß fühlen würde, deren Bekanntschaft wieder zu erneuern. In diesem Falle würde das Untertauchen des Reiters wie des Pferdes unvermeidlich gewesen sein. Um diesem Zufall abzuhelfen, schlug Herr Disjonval vor, zu der Equipirung des Delphinpferdes zwei ungeheuere mit Luft gefüllte Blasen hinzuzufügen, die am Sattelknopf angebracht werden sollten!

Napoleon las nicht ganz zu Ende. Er nahm an, der Verfasser habe ihn mystifiziren wollen, und warf die Handschrift in's Feuer. Und der gute Herr hatte es doch so ehrlich gemeint!

Vermischte Nachrichten.

— **Wir wollen nicht verfehlen, unsere geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß bereits am 16. d. Mts. die Ziehung der Großen Wormser Dombau-Lotterie stattfindet,** welche bei einer verhältnißmäßig nur kleinen Anzahl von Loosen die denkbar günstigsten Gewinn-Chancen bietet, indem bei derselben mit dem geringen Einsatz von nur Mk. 3 pro Loos, halbe Antheile Mk. 1,75, viertel Antheile Mk. 1 (Porto und Liste 30 Pf.), Hauptgewinne von Mk. 75,000, 30,000, 10,000 2c. zu gewinnen sind, welche baar und ohne Abzug ausgezahlt werden. Zum Bezuge von Loosen können wir das uns als durchaus reell bekannte Lotterie-Geschäft von D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16, empfehlen.

Iglau, 2. Juni. Der in Heinzendorf ansässige Schmied Josef Ripper war schon wiederholt an der Ausführung eines Selbstmordes verhindert worden. Am letzten Freitag gelang es dem hartnäckigen Manne, seinem Leben ein Ende zu machen. Er zimmerte sich eine große Holzkiste von Manneshöhe, legte von innen ein Vorhängeschloß an und befestigte oben in der Decke einen Nagel. Dann begab er sich in die Kiste, verschloß dieselbe und erhängte sich dann mittels seines Leibriemens.

München, 1. Juni. Das zwölfjährige Töchterchen Elsa des hiesigen Kaufmanns und Handelsrichters Billmann ist gestern früh kurz nach 9 Uhr beim Abstieg von dem Gipfel des Wendelsteins zum Hause vor den Augen seiner Eltern abgestürzt und noch gestern Nachmittags 5 Uhr auf dem Wendelsteinhause seinen schweren Verletzungen erlegen. Ueber das Unglück erfahren die „M. Neuesten Nachr." folgendes: Die ganze Nacht durch hatte es ziemlich stark geregnet und dichte Nebelwolken hüllten die ganze Gebirgskette in einen dichten Schleier. Nur von Zeit zu Zeit hatte man einen Ausblick auf die Ebene und die benachbarten Berge. Trotzdem waren die Gäste, welche auf dem Wendelsteinhause vereint waren, nachdem der Regen aufgehört hatte, in der fröhlichsten Stimmung. Fast alle Anwesenden bestiegen vom Haus aus den Gipfel auf dem neuen Weg. In Folge des Regens und der feuchten Luft waren die Wege schlüpfrig geworden und der Anstieg, der sonst ohne besondere Anstrengung gemacht wird, etwas erschwert. Gerade als die Familie des Herrn Billmann oben angekommen war, theilte sich auf eine kurze Zeit der Nebel und man hatte einen Ausblick bis zum Chiemsee und dem „wilden Kaiser". Herr Billmann fragte sein Töchterchen, ein reizendes Kind, wie es ihm hier oben gefalle. „Wunderschön", rief das Kind voller Entzücken aus. Nach etwa 10 Minuten Aufenthalt wurde der Abstieg angetreten. Zwei Herren hatten kurz zuvor den Gipfel verlassen. Als diese die Klamm und einige Serpentinen passirt hatten, erschreckte sie plötzlich ein furchtbares Geschrei und ein donnerähnliches Getöse von herabrollenden Steinmassen. In Folge des nassen Bodens hatten sich beim Betreten des Weges Steine losgelöst, von welchen einer das Mädchen, welche unmittelbar hinter ihrer Mutter ging, von hinten traf und mit dem Geröll die steilen Felsen hinabschleuderte. Am Fuße der Kapelle fiel das unglückliche Kind auf die dort noch lagernden Schneemassen auf. Einer der vorausgehenden Herren eilte sofort nach Haus, um den Unfall zu melden. Vier Männer holten das am Kopfe sehr schwer verletzte, vom Blut bedeckte Kind mit einer Tragbahre zum Hause, während sich die Anderen der halbohnmächtigen Frauen, welche noch auf der Höhe waren, annahmen. Das Kind verschied bald darauf.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien. Am 1. Juni 1891 ist Nr. 4 der amtlichen Kurliste ausgegeben. Nach derselben waren 52 Nummern mit 88 Personen als Kurgäste, 105 Nummern mit 128 Personen als Vergnügungsreisende, im Ganzen 157 Nummern mit 216 Personen hier anwesend.

Bankwesen.

Baierisch-Pfälzische Maximiliansbahn-Prioritäten von 1881. Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin**, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfennig pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 4. Juni. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 69,40, do. loko ohne Faß 70er 49,60. Still. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 4. Juni. **Zuckerbericht.** Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17.75, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,00, Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,50. Ruhig. Brodraffinade I. 28,50. Brodraffinade II. 28,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,75. Ruhig, aber fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 13,30 bez., 13,32½ B., per Juli 13,40 bez., 13,42½ B., per August 13,50 bez. u. B., per Oktober 12,35 G., 12,45 B. Stetig.

Köln, 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr. **Getreidemarkt. Weizen** hiesiger loko 25,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 25,00, per Juli 23,25, per November 21,85. **Roggen** hiesiger loko 21,00, fremder loko 22,00, per Juli 20,50, per November 19,30. **Hafer** hiesiger loko 18,50, fremder 18,50. **Rüböl** loko 64,50, per Oktober 64,40.

Hamburg, 4. Juni, Vormittags 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 83,50, per September 80,50, per Dezember 72,25, per März 70,50. — Ruhig.

Hamburg, 4. Juni, Vormittags 11 Uhr. **Zuckermarkt.** (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 13,30, per August 13,47½, per Oktober 12,37½, per Dezember 12,32. Stetig.

Pest, 4. Juni, Vormitt. 11 Uhr. **Produktenmarkt. Weizen** loko flau, per Juni 9,75 G., 9,80 B., per Herbst 9,50 G., 9,52 B. **Hafer** per Herbst 5,98 G., 6,06 B. **Mais** per Juni 6,21 G., 6,23 B., per Juli-August 6,32 G., 6,34 B. **Kohlraps** per August-September 16,75 G., 16,85 B. — Wetter: Trübe.

Paris, 4. Juni. **Getreidemarkt.** (Anfangsbericht.) **Mehl** fest, per Juni 63,60, per Juli 64,20, per August 64,50, per September-Dezember 64,20. **Spiritus** behauptet, per Juni 42,25, per Juli 42,50, per August 42,25, per September-Dezember 39,25. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 4. Juni. Vormittags 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbres warrants 54 Sh. 6 d. Nominell.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 4. Juni. Die Athener Polizei ersucht telegraphisch um die Verhaftung eines gewissen Georg Stero, welcher beschuldigt ist, bei den Krawallen in Korfu zwei Juden getödtet zu haben. Es wird vermuthet, daß Stero sich per Postdampfer nach Triest geflüchtet habe.

London, 4. Juni. Nach Meldungen aus Valparaiso fand am 24. April ein Seegefecht bei Chanasal statt, bei welchem der Insurgenten-Kreuzer „Magellannes" die Regierungsflottille angriff und zurückwies. Die Torpedoboote der Regierung wurden arg beschädigt und mußten die Flucht ergreifen.

Letzte Nachrichten.

Speyer, 4. Juni. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Tabaksinteressenten (aus Baden, der baierischen Pfalz, Hessen und Elsaß) nahm heute eine Resolution an, in welcher, entgegen dem letzten Reichstagsbeschlusse, eine bedeutende Erhöhung des Tabakzolles und Beibehaltung der jetzigen Tabaksteuer verlangt wird. Der Versammlung wohnten Vertreter der baierischen und der Regierung der Reichslande, sowie die Reichstagsabgeordneten Buhl, Brünnings, Klemm und Menzer bei.

Bern, 4. Juni. Das Komitee der Liga gegen die Vertheuerung der Lebensmittel hat heute beschlossen, gegen den neuen Zolltarif, welcher als Grundlage für die Handelsverhandlungen mit Deutschland und Oesterreich dienen soll, das Referendum zu ergreifen. Die Frist zur Sammlung der hierzu nöthigen 30,000 Unterschriften läuft am 14. Juli ab.

Brüssel, 4. Juni. Die Rechte der Repräsentationskammer trat heute zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verfassungsrevision zusammen und sprach sich dafür aus, in der bisherigen Haltung zur Revisionsfrage zu verharren. Die Rechte macht daher die Revision der Verfassung von der vorherigen Berathung der Grundzüge eines Wahlgesetzes für die Provinzial- und Kommunalwahlen abhängig. Die Regierung dürfte dieselben in kurzer Zeit vorlegen.

Philippopel, 4. Juni. Hier eingetroffene Meldungen lassen es als unzweifelhaft erscheinen, daß der Brigantenführer Athanas mit den türkischen Behörden in der Provinz auf freundschaftlichem Fuße gestanden. Der Ueberfall soll nur durch das Einverständniß des Räubers Athanas mit jenen Behörden möglich gewesen sein. Ein höherer Beamter in Tschataldja soll kompromittirt sein.

Iquique, 4. Juni. Das chilenische Insurgentenschiff „Itata" ist heute Vormittag aus Tocopilla hier eingetroffen und den amerikanischen amerikanischen Kriegsschiffen übergeben worden. Der amerikanische Kreuzer „Charleston", welcher die „Itata" verfolgt hatte, wird heute aus Arica hier erwartet.

Wetteraussichten
für Freitag, 5. Juni 1891.

Ziemlich heiteres Wetter mit mäßigen östlichen Winden und steigender Temperatur; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand

Elbe bei Dresden, 3. Juni — 0,94 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 3. Juni + 1,40 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 3. Juni + 1,20 Meter. — **Oder** bei Breslau, 3. Juni Oberpegel + 5,04 Meter, Unterpegel + 0,30 Meter. — **Warthe** bei Posen, 3. Juni + 1,14 Meter. — **Netze** bei Usch, 2. Juni + 1.50 Meter.

Berlin, den 4. Juni 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,00 G	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,00 bG	Westfälisch. do.	4%	103,25 G
Pr. Consol. Anl.	4%	105,60 bG	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,00 bG	Westpr. rittersch.	3½%	96,00 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,00 bG	Hannover. Rtbr.	4%	102,20 b
do. do.	4%	——	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	102,00 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,25 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,00 G
do. do. neue	3½%	96,25 G	Posensche do.	4%	102,00 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	—,—
Berliner Pfdbr.	5%	115 60 B	Rh. u. Westf. do.	4%	102,50 b
do. do.	4½	110 30 b	Sächsische do.	4%	102,00 G
do. do.	4%	103,80 G	Schlesische do.	4%	102,30 b
do. do.	3½%	97 40 G	Schl. Holst. do.	4%	102,00 G
Kur.- u. Neumärk.	3½%	99 50 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	105,30 G
do. neue	3½%	96.30 bG	Bayerische Anl.	4%	105 50 b
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,00 bB
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	96,30 bG
do.	3½%	96,20 bG	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do.	3%	85,90 bG	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,30 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,90 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144 25 G
Pommersche do.	3½%	96,80 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134,75 G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27 75 G
Posensche do.	4%	101,60 B			
do. do.	3½%	96,20 B			
Sächsische do.	4%	103,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	40 00 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 60 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	97 25 bG	do. do. amortb.	5%	99 30 G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	54 00 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	4½%	——	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	5%	—,—	do. do. 1880	4%	98,50 b
Italienische Rente	5%	92,00 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	87,70 b	do. Goldrente	6%	106,20 G
do. do. 20 L. St.	6%	91 50 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	75,80 bG
do. do.	6%	122,30 b	do. Präm.-A. 1864	5%	184 50 B
Oesterr. Gold-R.	4%	96,40 bG	do. do. 1866	5%	169,00 b
do. Papier-R.	4⅕%	80 40 B	do. Bodencr. neue	4½%	100,25 G
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	91 75 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80,00 b	do. Rente	5%	88,75 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	111,25 G	do. do. neue	5%	88,75 bG
do. Cred. 100 1858	4%	327,75 b	Ungarische Gold-Rente	4%	91,20 b
do. 1860er Loose	5%	124,90 b	Ungarische Papier-Rente	5%	88 40 B
do. 1864er Loose	—	323,00 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	53,75 b	Dux-Bodenbach	4%	236 50 b
Frankf. Güterb.	4%	90 00 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	94,30 G
Lübeck-Buchen	4%	159,50 b	Gotthardbahn	4%	151 60 b
Mainz-Ldwigh.	4%	114 60 bG	St. Mittelm.-B.	4%	101,00 b
Marb.-Mlawka	4%	72 10 bB	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	——	Moskau-Brest	3%	75,70 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,60 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	120 30 b
Ostpr. Südbahn	4%	92,90 b	do. Nordwb.	5%	89 70 b
Saalbahn	4%	38,00 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	98 60 bG
Stargard-Posen	4½%	101,75 b	Südöst. (Lomb.)	4%	46 60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	140,25 G	Warschau-Ter.	5%	102,25 B
Baltische Eis	3%	72,00 b	do. Wien	4%	249 90 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113 25 b
Marb.-Mlawka	5%	111,80 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	115 50 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 8.	4%	97 90 B	Gr. Russ. Eisenb. g	3%	80,20 b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	101,50
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	93,60 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	——
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93 20 G
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	94,10 bG
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	98,70 B
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	93,90 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86 00 G	do. Smolensk. g.	5%	100 60 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,20 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,80 G
do. conv.	4%	102,10 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	93 50 bG
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,60 bG	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100 60 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100 30 b	Rybinsk-Bologye	5%	96 60 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83 70 bB	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,25 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81 50 B	Russ. Südwestbahn gar.	4%	96,80 bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81 20 G	Transkaukasisch. g.	3%	82 20 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	105 50 G	Warschau-Teresp.	5%	101,50 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,25 B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	99 60 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	64,90 bG	Wladikawkas gar.	4%	96 50 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	94 25 G
do. do. g.	5%	——	Northern Pacific I.	6%	109,25 b
Brest-Grajewo	5%	99,10 b	Oregon Railway Nav.	5%	95 50 B
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	——			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	99,40 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115 10 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,75 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93 60 bG	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,70 b
do. do. do.	4%	101,30 bG	do. do.	3½%	94,40 B
do. do. conv.	4%	101,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,50 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	113,75 bG
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	——
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	——	do. do. (rz. 100)	3½%	95,30 G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	——	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	——	do. do. do.	4%	101,00 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 60 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,90 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107 00 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	108 75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	102 75 G
			do. do. (rz. 110)	4%	99,60 b
			do. do. (rz 100)	4%	99 00 G

Bank-Papiere.

Div. p. 1889.			Div. p. 1889.		
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	2⅔	68,75 G	Dtsch. Genossensch.	7½	123,50 bG
Berliner Cassenver.	5½	137,00 b	Disc.-Command.	11	180,25 b
do. Handelsges.	10	141,60 b	Dresdner Bank	4	142 25 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	4	126 75 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	97,25 G	Pomm. Hyp. conv.	4	105,50 G
Darmstädter Bank	4	—,—	Pr. Centr. Bod.	9½	153,50 B
Deutsche Bank	4	152 50 bB	Reichsbank	9¼	144,30 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6⅓	127 00 bG	Hörder Bergw.	4%	13,25 G
Bochum. Bgw. A.	—	90 00 bG	do. conv.	4%	22,25 bG
do. Gußstfab.	9	129 60 b	do. St.-Pr.	5%	62,00 bG
Bonifacius	4	124 10 bG	Hugo	4%	113,50 bG
Borussia Bergw.	4	32,60 bB	Kön.- u. Laurah.	5½	124,00 bG
Donnersmarckh.	4	81,25 bG	Louise Tiefbau	3⅓	254,10 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	66 25 G	Märk.-Westf.	12	277,75 bG
Gelsenkirchener	7	161,25 b	Oberschlesische	6	67 00 bG
Harkort Bergw.	4	132 10 bG	Stolberg. Zink-H.	2½	67,50 bG
Hibernia	8½	172,00 b	do. do. St.-Pr.	7½	127,80 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	115,25 G	Danz. Oelmühle	11	139 5 G
Ahrens do.	4	67,00 b	Dessauer Gas	10	165 00 bG
Böhmisches do.	15	250 00 b	Nobel Dyn. Trust	8½	142,70 b
Bock do.	5	64 25 b	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	281,75 bB
Bolle do.	6	88,10 G	Löwe u. Co.	15	268,75 b
Landré do.	10	151 60 G	Magd. Gas-Ges.	4½	91,30 G
Tivoli do.	4	124,00 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	149,00 G
Bredow. Zuckerf.	7	65,00 bG	Maschinenfabrik do. (Lüders)	6⅔	172,25 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	90,00 G	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	146,00 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	85,30 bG	Maschinenfabrik Hallesche	16	——
Chem. Fabrik Oranienburg	4	80,50 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	148,60 G
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	6	90,00 G	Maschinenfabrik Pomm conv.	8	83,00 G
Chem. Fabrik Schering	18	256,60 bG	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	265,00 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	132,50 bG	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	115,00 bG
Chem. Fabrik Union	9	135,00 bG	Nordd. Lloyd	4	119,10 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	86,00 bG
Möller u. Holberg	4	160,00 B	Siem. Glas-Ind.	11	149,50 B
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	120 00 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	104,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	228,00 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	231,90 bB
St. Walzm.-Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	80,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	——	Stett. Pferdeb.	2	69,60 G
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	111 75 G
Papierf. Hohenk.	4	——			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11110 00 B	Germania	40	1100 00 bB
Berliner Feuer.	170	2850.00 bB	Magd. Feuer	225	4425,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1699,00 B	do. Rückv.	45	969 00 B
do. Leben	178	4300,00 G	Preuß. Leben	37,5	693 00 G
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	48	1190,00 G
Concordia, L.	84	1240 00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	6995,00 B	Turingia	240	4675,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5, Privatdiscont 2⅝ G

Wechsel-Cours vom 4. Juni.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,95 b
do. 2 Monat	2½%	168 20 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,70 G
do. 2 Monat	3½%	80,40 b
London 8 Tage	2½%	20,445 b
do. 3 Monat	2½%	20,295 b
Paris 8 Tage	3%	80,90 B
do. 2 Monat	3%	80,55 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage.	4½%	173,20 bG
do. 2 Monat	5½%	172,30 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,60 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79 65 b
Petersburg 3 Wochen	6%	240,50 b
do. 3 Monat	6%	246,00 b
Warschau 8 Tage	6%	241,10 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	——	Engl. Banknoten	20 145 b
Souvereigns	20,415 b	Franz. Banknoten	80,85 b
20 Francs per Stück	16,19 b	Oesterr. Banknoten	173,45 b
Dollars	4,1775 G	Russ. Noten	241 85 b

Um's Geld.

Novelle von A. Heyl.

9) Nachdruck verboten.

„Schreiben Sie ihr ein Billet, berufen Sie sich auf mich und bitten Sie sie zu sich, das wird wohl das Beste sein, denn der alte Herr darf von diesen Geschäften nichts erfahren, er würde rasend werden, wenn er nur ahnen könnte, daß sich seine Nichte herabläßt, um's Geld zu arbeiten. Amanda beschloß, den Rath der Medizinalräthin schon am nächsten Tag zu befolgen. Das schöne Mädchen stand eine Weile sinnend da. Was sie soeben erfahren hatte, gab ihr zu denken, nebenbei erregte es ihr Erstaunen, daß Stönewitz, der ihr in letzter Zeit auffallend den Hof machte, von ihrer Rückkehr in den Salon nur wenig Notiz nahm und, obgleich ihr letzteres nur erwünscht war, wunderte sie sich doch darüber und brachte unwillkürlich dies sonderbare Benehmen in Zusammenhang mit dem zutraulichen tête-a-tête des Landrathes und der alten Dornbach. Diese ihrerseits muthmaßte etwas von Amandens Gedanken und war alsbald entschlossen, für angenehme Zerstreuung zu sorgen.

„Ferdinand, mein guter Sohn", rief sie ins Spielzimmer, „mich quälen wieder so abscheuliche Todesgedanken, wenn Du mir kein Mittel dagegen giebst, kann ich die ganze Nacht nicht schlafen."

„Sei zufrieden, Mama, ich verschaffe Dir eine probate Arznei, und wir Andere genießen auch davon", beruhigte der Medizinalrath, indem er sich vom Spieltisch erhob und die Glockenschnur anzog. „Champagner in Eis" befahl er dem eintretenden Diener. Das Gewünschte war bald zur Stelle, die Pfropfen knallten, die Gläser schäumten, der Medizinalrath brachte ein Hoch auf seine Mutter aus, um deren Sessel sich alle Anwesenden gruppirt hatten. Jubelnd hoben sie die kristallenen Kelche empor, um dann den perlenden Schaumwein zu schlürfen, aber zwischen Lippe und Becherrand war noch Raum für Schicksalstücke.

Ein gellender Pfiff ertönte aus der Bahngegend. Dröhnen und Krachen, Zischen und Brausen folgte, jähes markerschütterndes Angstgeschrei gällte zwischen dem Höllenlärm, dann trat unheimliche Stille ein.

Die lustige Gesellschaft im Dornbach'schen Salon war auch still geworden, bleich und entsetzt starrten sie einander an, die noch vor einer Minute in sprudelnder Lebenslust gescherzt und gejubelt hatten. Falk war der erste, der sein volles Glas auf den Tisch stellend, die Stille unterbrach und auf eines der Fenster zuschritt, während er die Ansicht aussprach, es sei wieder ein Unglück passirt, just wie im vorigen Jahre. „Der Berliner Schnellzug muß um diese Stunde eintreffen, ich wette, er ist entgleist", sagte er, das Fenster öffnend und scharf nach der Bahngegend blickend.

„Und ich wette, an derselben Stelle, wie im vorigen Jahre, just in der Nähe des Schindangers", stimmte der Medizinalrath ein, „dort wohnt verdächtiges Gesindel, die Vermuthung, daß diesen wiederholten Unfällen ein Verbrechen zu Grunde liegt, scheint mir gerechtfertigt." Nach diesen Worten schlürfte er behaglich seinen Champagner bis auf den letzten Tropfen. Dann sah er durch das Opernglas neugierig nach der soeben bezeichneten Gegend hin.

„Sie läuten Sturm auf dem Bahnhof", rief Friederike die Hände ringend.

„Sie zünden Fackeln an, es wird heller da drüben", sagte Sykow, über die Schultern der beiden Herren wegsehend.

„Sie blasen Allarm", fügte Dornbach hinzu. „Da hat es ein großes Unglück gegeben."

Frau Lili fing an zu weinen. „Ich fürchte mich, ach, wenn ich doch zu Hause wäre. Hermann, ich bitte um Deine Begleitung."

„Leider muß ich auf das Vergnügen verzichten", lehnte der Doktor ab. „Wo Noth und Gefahr auftreten, muß der Arzt zur Stelle sein. Friederike, kann ich meine Kleider holen? Ich empfehle mich bestens."

Er verbeugte sich nach allen Seiten und hatte schon die Thürklinke in der Hand, als ihn seine Schwester am Arme faßte und zurückhielt.

„Eile nicht zu sehr, Hermann, mein Mann geht jedenfalls mit."

Großmama Dornbach, welche sich bereits das zweite Glas Champagner munden ließ, protestirte heftig gegen diese Zumuthung ihrer Schwiegertochter. „Warum soll denn mein Sohn für nichts und wieder nichts um diese Zeit und bei diesem Schandwetter draußen herumlaufen, wenn Niemand nach ihm verlangt? Er hat den Schnupfen, soll er sich vielleicht eine Lungenentzündung holen?"

„Ihr Sohn ist Arzt, er geht dahin, wo Aerzte nöthig sind", versetzte Friederike streng.

„Er ist kein junger Arzt mehr", widersprach die Schwiegermama, „er ist ein Mann in gesetzten Jahren, der die Nachtpraxis aufgegeben hat. Ferdinand, gehe nicht."

„Ferdinand, zögere nicht, Du bist es Deiner Stellung schuldig", drängte die Medizinalräthin. „Es ist Ehrensache für Dich, einer der Ersten auf dem Platze zu sein, wo ein öffentliches Unglück geschehen, das in allen Zeitungen besprochen wird, und wobei man Dein Erscheinen oder Nichterscheinen unzweifelhaft erwähnt. Ich bitte Dich, geh!"

„Ich werde fahren", sagte der Medizinalrath, sich unmuthig abwendend. „Befiehl dem Kutscher anzuspannen, Hermann kann ja mitfahren, wo ist er denn?"

„Er ist stillschweigend weggegangen", sagte Herr Sykow, „und wir wollen uns auch auf den Weg machen."

III.

Es verhielt sich so, wie man im Dornbach'schen Salon vermuthete, der Berliner Schnellzug, welcher um elf Uhr dreißig Minuten in X. eintreffen sollte, stieß ungefähr eine halbe Wegstunde von dem Ziele auf eine, von ruchloser Hand gelegte Dynamitpatrone und wäre mit sämmtlichen Wagen über eine haushohe Böschung hinabgeschleudert worden, wenn nicht durch das Reißen einer Koppel-Kette die Verbindung des Zuges aufgelöst und so der größte Theil der Reisenden vor drohendem Verderben bewahrt worden wäre. Die lange Wagenreihe stand, von ihren Insassen verlassen, auf dem Geleise, die Lokomotive, der Postwagen und ein Wagen erster Klasse lagen theils beschädigt, theils zertrümmert am Fuße der Böschung, auf einem Landstrich, der sich zwischen dem Bahngeleise und dem Rheine hinzieht und als Gartenfeld benützt wird. Auf der entgegengesetzten Seite des Geleises fällt das Terrain um drei Fuß tief ab und führt über eine mit Weidenbäumen bepflanzte Grasfläche auf einförmigem Plane bis zum Wald, an dessen Saum das Schinderhaus steht und in geringer Entfernung von diesem das ehemalige Hirtenhaus, eine halbzerfallene Baracke. Bald nachdem das Unglück geschehen und die zu Tod erschreckten Passagiere hülfesuchend truppenweise dem Bahnhof zueilend, die unheilvolle Stätte im Rücken hatten, ehe noch Beistand von der Stadt erwartet werden konnte, huschten zwei unheimliche Gestalten über den Anger, duckten sich hinter den Weidenbäumen, sobald sie ein Geräusch zu hören glaubten und drangen wieder vor, sobald sie sich überzeugt hatten, daß kein Zeuge zu fürchten sei. Es waren ein Mann und ein Weib, die, mit leeren Säcken versehen, hastig die zurückgelassenen Effekten aus den Wagen räumten, dann über die Schienen sprangen und, im Klettern geübt, sich gegenseitig stützend, über Gestrüpp und Steingeröll hinabstiegen, bis sie mit wunden Händen und zerfetzten Kleidern auf der Stelle anlangten, wo sich die Lokomotive tief in die Erde eingewühlt hatte und die beiden Wagen in Trümmern lagen. Der Mann zündete eine Diebslaterne an und hielt Umschau. Zwei Leichen, die Opfer der Katastrophe, starrten ihn, Entsetzen einflößend, mit weit geöffneten Augen an; da lagen sie blutig mit zerfetzten Gliedern, der Postbeamte und der Heizer, er erkannte sie beide, sie hatten ihm oftmals Almosen gereicht; doch ihr Anblick rührte den Unmenschen nicht, er beleuchtete die verzerrten Gesichter, Worte des Hohnes und der Verwünschung murmelnd. Darauf visitirte er die Taschen nach Uhren und Portemonnaies, die er nach Wunsch fand, um dann mit Eifer zwischen den Trümmern des Postwagens auf Beutel mit Werthsendungen zu fahnden. Seine Gefährtin war unterdessen in den Besitz eines eleganten Handgepäcks gelangt, das sie zwischen zerrissenen Kissen herausgezogen hatte und schickte sich nun an, mit ihrem Diebsgenossen gemeinschaftlich nach Schätzen zu suchen. Eines trieb das Andere zur Hast an, denn jede Minute war kostbar. Es entging ihren Späherblicken nicht, wie sich das Leben auf dem Bahnhofe reger gestaltete. Sie sahen Fackelschein, hörten Kommandorufe und Signalblasen, es mußte Feuerwehr und Schutzmannschaft eingetroffen sein, jetzt galt es, sich aus dem Staube zu machen. Sie schoben ihren Raub, ohne langes Besinnen, kunterbunt in die Zwerchsäcke und schickten sich an, auf demselben Weg zurückzukehren, auf dem sie gekommen waren; sie kletterten die Böschung hinan wie Raubthiere, die eine Beute erjagt haben und sie zusammen in ihre Höhle schleppen. Es hatte mehrere Tage geregnet, der Boden war gelockert und der schlüpfrige Grund gab den derben Füßen nach, die Halt auf ihm suchten, die Steine, an denen sie sich anklammerten, lösten sich los und rollten abwärts, das Gestrüpp riß ihnen Hände und Gesicht wund; aber all' diesen Hindernissen zum Trotze drangen sie vorwärts und erreichten das Schienengeleise in dem Augenblick, als sich vom Bahnhof aus die Rettungsmannschaft in Bewegung setzte.

(Fortsetzung folgt.)
